

Wiederitz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heitere Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 12 M. ohne Zeugnisse. — Einzelne Nummern 3 M. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postleitzahl: konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die lebhaftesten Beiträge 10 M., außerhalb der Hauptmannschaft 12 M., im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Seite 10 M. — Ganzseitig 20 M. Reklame 5 M.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jähne. — Druck und Verlag: Carl Jähne in Dippoldiswalde.

Nr. 208

Mittwoch den 6. September 1922

88. Jahrgang

Ortliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Da holt aber doch nicht nur manches, sondern sogar alles auf. Die Wetterfahnen von Kirchturm, Rathaussturm und Nachbars Haus — also in drei ganz verschiedenen Höhen — zeigten gestern den ganzen Tag über konsequent nach Nordosten; man hätte also mit Fug und Recht klares Wetter erwarten dürfen; aber von früh bis abends Nebel und Regen. Und dabei brachten wir notwendig Erntewetter, denn noch ist nicht einmal die Kirschenreife restlos gebohrt. Wets nicht glaubt, kann sich an der Straße Elend—Oberfrauendorf überzeugen. Dort hängt auf verschiedenen sogenannten Kirschentürchen noch der ganze Christesegen und fällt nun so nach und nach als "Bachobst" herunter.

Mit dem gemischten Doppelquartett "Von Osten her" von Krust wurde am Montag im Reichskronensaale die amtliche Hauptversammlung der Lehrerschaft des Bezirks Dippoldiswalde eröffnet, bei einer tiefdrückenden, logisch klare, in schlichte Worte gefasste Ansprache des Bezirksschulrat Sturm folgte, in der er die Frage nach dem letzten und letzten Sinn aller Erziehung beantwortete, indem er das Wort Friedrich Schlegel zu Grunde legte: "Es ist der Menschheit eigen, daß sie sich über die Menschheit erheben muß." Unter der Herrschaft des Entwicklungsdankens war man während der letzten Jahrzehnte bestrebt, das Wesen der Erziehung vom Begriffe der Entwicklung aus zu verstecken. Man meinte, Erziehung sei letzten Endes nichts als Pflege der im Kind vorliegenden Anlagen, Entwicklung der naturgegebenen Keime. Dass dabei wesentliches übersehen wird, zeigt eine Vergleichung der beiden Begriffe Entwicklung und Erziehung. Entwicklung ist naturnotwendige Veränderung. Sie kann ebenso wohl eine Aufwärts- wie eine Abwärtsbewegung sein. Aber für die Frage des Aufstieges und Abstieges interessiert sich die Entwicklungslere nicht. Sie stellt bloß fest, wie eine Entwicklung tatsächlich verläuft und — nach Naturgesetzen — verlaufen muss. Demgegenüber ist Erziehung nur verständlich als Arbeit an der Hebung des einzelnen Menschen und der Menschheit zum Ideal. Sie will das bloß natürliche Sein zum vernünftigen Wert erheben. Sie ist eine vernunftnotwendige Veränderung des Jünglings. Die Entwicklungslere sagt dem Erzieher nur, in wie mannigfacher Weise sich der Jüngling entwickeln soll. Mit ihrer Hilfe erst ist der Erzieher imstande, die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten zu bewerten und eine Auslese zu treffen, indem er die Entwicklung guter Anlagen fördert, diejeniger schlechter Anlagen hindert. Demnach stellt sich die Erziehung als vereidete Entwicklung dar. Die Entwicklung ist ihr Material, das sie mit Hilfe der pädagogischen Idee meistert. Erst durch die pädagogische Idee wird der natürliche Mensch gesichtiger Mensch, verläuft die Entwicklung der Menschheit aufwärts in der Richtung auf das Ideal der Menschheit (der Humanität). Und dies eben ist der tiefe Sinn aller Erziehung. — Vorher begrüßte Bezirksschulrat Sturm die anwesenden Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Schulverwaltung und der Kirche. Nach dem Vortrage des Agnato aus dem Trio Op. 1 von Beethoven, gespielt von Lehrer Mildner, Schuldirektor Radner-Schmiedeberg und Kantor Helbig-Reichstädt, erhielt das Wort Rektor Wagner-Frauenstein zu einem Vortrage über "Die Idealpädagogik vor 40 Jahren im Lichte der neueren Reformbestrebungen". Er warf einen Rückblick auf die verschiedenen Auffassungen und Systeme in der Pädagogik, bewertete die Verdienste hervorragender Pädagogen, verkannte als pädagogische Hauptgrundlage: Bildung eines stützlichen Charakters, subjektive und objektive Entwicklung, Erarbeitung des Lehrstoffes durch das Kind (Arbeitschule), Urteilsbildung, staatsbürgliche Erziehung, geistige und körperliche Erziehung. Wegen allseitiger Erziehung wünschte Redner Beibehaltung des Religionsunterrichts und Erteilung derselben durch den Lehrer. In der darauf eingehenden Aussprache wurde dargelegt, dass die neue Schule nicht gegen die allgemein sittlichen Grundbegriffe der Religion, sondern gegen die trennenden Dogmen der Konfessionen sei. Gefangen des Doppelquartetts "Mit der Freude" von Mendelssohn schloss den ersten Teil. Nach $\frac{1}{2}$ ständiger Pause spielte obengenanntes Trio Schuberts Op. 9, worauf Direktor Kirsch vom Landesamt für Arbeitsmittelung in Dresden einen Vortrag über "Organisation und Richtlinien der Berufsberatung" hielt. Nach einem Rückblick über die Entwicklung des Berufslebens stellte er den Ergebnissen auf: Von all den Erfindungen und Entdeckungen, die die Menschen je gemacht haben, ist das Geld die folgenreichste und verhängnisvollste geworden. Industrialisierung der Wirtschaft, als Folge der gesellschaftlichen Umstellung, die Arbeitsteilung, Verschärfung des Konkurrenzmarktes, die Vermehrung der Bevölkerung, die ungeheure Entwicklung des Arbeitsmarktes, diese Ursachen bilden die Grundlage für die Aufgaben der Berufsberatung. Sie bestehen darin, den rechten Menschen an den rechten Platz zu stellen und in der Förderung des inneren und äußeren Zusammenhangs zwischen Arbeitskraft und Arbeit. Dies wird von drei Gesichtspunkten aus betrachtet: 1. vom ökonomischen, 2. vom soziologischen und 3. vom ethisch-pädagogischen Standpunkte. In der nun folgenden lebhaften Aussprache hob Rektoragnt Paul den Wert der Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft in dieser Angelegenheit hervor. Lehrer Gost erbot besondere Aufmerksamkeit für die Kinder der Kriegswitwen, und anderseits wurden weiter praktische Viergerichte eröffnet. Am Schluss der Versammlung, die von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr dauerte, gab Bezirksschulrat Sturm kurze Mitteilungen über Veränderungen und Bestand im Schulgebäude: Gestorben sind Kantor Melzer in Nossau, Lehrer Lau in Röthenbach und Lehrer Kirsch in Kreischa, deren Gedanken man die übliche Ehrenbezeugung erweist. In den Ruhestand sind getreten die Kantoren Brückner-Reichstädt und Schlosser-Wörenstein. Im Bezirke sind gegenwärtig 191 Lehrer tätig. Die Schülerzahl ist von rund 10 000 auf 9000 gefallen. Zuletzt erfolgte die Wahl zum Lehrerrat, deren Ergebnis später noch veröffentlicht werden wird. In den späteren Nachmittags- und Abendstunden gesellten sich noch die Damen der Lehrerschaft und ihrer Gäste zu einem recht gemütlichen Zusammensein, in dem vielerlei Unterhaltung gehalten wurde.

— In den Stern-Lichtspielen gelangt am Mittwoch abend

das zweiteilige, bedeutendste Sittendrama der Gegenwart. Auf den Spuren des weichen Sklavenhandels, 1. Teil: "Durch Schimpf und Schande" zur Aufführung. Der 2. Teil folgt nach acht Tagen. Dieses große, seelende Werk, das bereits im Auslande die größten Erfolge errang, steht auch in Deutschland seinen unbeschreiblichen Erfolg fort.

Maren. Ein großer Einbruchsstahl wurde in der Nacht zum Sonnabend auf der Haltestelle Burkhardtswalde-Maren verloren. Noch unbekannte Täter erbrachten eine dort stehende, als Güterschuppen dienende Lorry und stahlen daraus einen Filz wie er bei Papiermaschinen verwendung findet, etwa 2 Jentner Zucker, größere Mengen Spirituosen und sonstige Sachen von ganz erheblichem Wert. Dass die Einbrecher ganz raffiniert vorgingen, beweist der Umstand, dass sie das gestohlene Gut erst auf einen dort stehenden Wagen luden und später mittels Auto oder sonstwie fortschafften. Einen etwa 6 Jentner schweren Motor haben sie stehen lassen.

Schmiedeberg. Bei der bietigen Gemeindeverbandshypothek wurden im Monat August 1922 190 607 M. 45 Pf. in 129 Posten eingezahlt, dagegen wurden 121 Rückzahlungen im Betrage von 142 032 M. 88 Pf. geleistet. Der Gesamtumfang betrug 341 719 Mark.

Johnsbach, 8. September. Heute vor 50 Jahren wurde das Haus des Maurers Schneider ein Raub der Flammen. Der Brand war damals ein Sonntag und der Brand kam während des Gottesdienstes aus.

Kreischa. Beim bietigen Standesamt kamen im Monat August 6 Geburtsfälle (wovon unter 1 uneheliche), 4 Ausgebote, 2 Eheschließungen und 3 Sterbefälle zur Anmeldung.

Dresden. Auf Einladung des Ministeriums des Innern fanden durch die Presse in den letzten Tagen Bekanntlichungen der Straßenstellen Dresden (Münchnerplatz) und Bauhafen statt. Beide Anfalten, das darf ohne Ueberprüfung gesagt werden, sind in Einrichtung und Betrieb mustermäßig und die Bedienung und Bekämpfung der in diesen Anfalten Untergebrachten kann als vollkommen einwandfrei bezeichnet werden. Wahrend man wohl früher mehr das Prinzip der "Strafe" in den Vordergrund stellte, richtet man heute das Haupthauptern auf die Befreiung der Inhaftierten und bereitet sie durch Unterricht, Willensstärkung und ethische Belehrung auf den Wiedereintritt in das bürgerliche Leben und einen ehrlichen Berufsvorwerk vor. Immerhin — die Entziehung der persönlichen Freiheit wird für den Gefangenen stets eine harte Strafe bleiben, die trotz aller humanitären Einrichtungen — als solche wirkt und — wirken muss, um die doch notwendige abschreckende Wirkung nicht ganz einzubüßen.

In der Zeit vom 28. bis 31. August d. J. fand wiederum der regelmäßige Lustverkehr von und nach Berlin und Leipzig in der gewohnten, zuverlässigen Weise statt. Am 31. August musste ein Flugzeug bei Weinböhla notlanden, doch ging die Landung glatt vonstatt. Es wurden 57 Personen befördert. Obwohl die Preise der Marktentwertung notentprechend hinaufgesetzt werden mussten, hat die schnelle Flugzeugverbindung sich doch schon so sehr eingebürgert, dass Reisende, die es eilig haben, gern den Aufschlag bezahlen. Sie wissen, dass sie schnell und zuverlässig befördert werden.

Dohna. Bürgermeister Linke hat jedem Stadtgemeinderatsmitglied wegen des Herbleibens von den Sitzungen eine Strafandrohung von 750 M. zugestellt. Trotzdem weigert sich der gesamte Stadtgemeinderat nach wie vor, an den Sitzungen teilzunehmen, bevor nicht der Bürgermeister die Leitung der Geschäfte bis zur Erledigung des gegen ihn anhängig gewordenen Disziplinarverfahrens niedergelegt hat.

Pirna. Die Vereinigung der Landgemeinde Posta mit der Stadt Pirna am 1. Oktober d. J. ist genehmigt worden.

Meißen. Festgenommen und dem Amtsgericht Meißen zugeführt wurde der Landarbeiter Werner aus Chemnitz, der sich kürzlich in die Wohnung eines Gutsbesitzers in Heynitz eingeholt, dort raste und einen höheren Geldbetrag gestohlen hatte. Er hatte sich einige Tage später wieder eingeholt (wohlseinlich war der Vort inzwischen wieder gewachsen) und wurde diesmal trennenden Dogmen der Konfessionen sei. Gefangen des Doppelquartetts "Mit der Freude" von Mendelssohn schloss den ersten Teil.

Nach $\frac{1}{2}$ ständiger Pause spielte obengenanntes Trio Schuberts Op. 9, worauf Direktor Kirsch vom Landesamt für

Arbeitsmittelung in Dresden einen Vortrag über "Organisation und Richtlinien der Berufsberatung" hielt. Nach einem Rückblick über die Entwicklung des Berufslebens stellte er den Ergebnissen auf: Von all den Erfindungen und Entdeckungen, die die Menschen je gemacht haben, ist das Geld die folgenreichste und verhängnisvollste geworden. Industrialisierung der Wirtschaft,

als Folge der gesellschaftlichen Umstellung, die Arbeitsteilung, Verschärfung des Konkurrenzmarktes, die Vermehrung der Bevölkerung, die ungeheure Entwicklung des Arbeitsmarktes, diese Ursachen bilden die Grundlage für die Aufgaben der Berufsberatung.

Sie bestehen darin, den rechten Menschen an den rechten Platz zu stellen und in der Förderung des inneren und äußeren Zusammenhangs zwischen Arbeitskraft und Arbeit. Dies wird von

drei Gesichtspunkten aus betrachtet: 1. vom ökonomischen, 2. vom soziologischen und 3. vom ethisch-pädagogischen Standpunkte. In der nun folgenden lebhaften Aussprache hob Rektoragnt Paul den Wert der Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft in dieser Angelegenheit hervor. Lehrer Gost erbot besondere Aufmerksamkeit

für die Kinder der Kriegswitwen, und anderseits wurden weiter

praktische Viergerichte eröffnet. Am Schluss der Versammlung, die von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr dauerte, gab Bezirksschulrat Sturm kurze Mitteilungen über Veränderungen und Bestand im Schulgebäude: Gestorben sind Kantor Melzer in Nossau, Lehrer Lau in Röthenbach und Lehrer Kirsch in Kreischa, deren Gedanken man die übliche Ehrenbezeugung erweist. In den Ruhestand sind getreten die Kantoren Brückner-Reichstädt und Schlosser-Wörenstein. Im Bezirke sind gegenwärtig 191 Lehrer tätig. Die Schülerzahl ist von rund 10 000 auf 9000 gefallen. Zuletzt erfolgte die Wahl zum Lehrerrat, deren Ergebnis später noch veröffentlicht werden wird. In den späteren Nachmittags- und Abendstunden gesellten sich noch die Damen der Lehrerschaft und ihrer Gäste zu einem recht gemütlichen Zusammensein, in dem vielerlei Unterhaltung gehalten wurde.

— In den Stern-Lichtspielen gelangt am Mittwoch abend

mittags mit dem Ministerpräsidenten Theunis und mit dem Außenminister Jaspar batzen, ihre Reise nach Berlin angetreten. Eine Brüsseler "Temps"-Meldung bezeichnet die Brüsseler Stimmung als optimistisch. Eine interessante Erklärung dieser Meldung wird durch ein Interview gegeben, das einer der belgischen Delegierten, dessen Name nicht genannt wird, dem belgischen Berichterstatter "Intransigeant" gewährte. Darnach werde Belgien Garantien verlangen, die es ihm ermöglichen, 270 Millionen deutscher Schatzwechsel je nach Bedarf ganz oder teilweise bei der Bank von England oder bei der Holländischen Bank oder dem Garantiekredit bei sich zu beleihen. Als deutsche Garantie würde es genügen, wenn die Reichsbank sich verpflichte, einen der Garantiekumme entsprechenden Teil ihres Goldbestandes unter allen Umständen unverhüllt zu lassen. Belgien hätte kein Interesse daran, die Geldwerte der Reichsbank wegzunehmen und anderswo zu deponieren. Es sei Deutschland freigestellt, seine Vorschläge in Bezug auf die erforderlichen Kredite zu machen.

Die Lage in der Margarine-Industrie.

Über die Verhältnisse in der Margarine-Industrie, speziell über die Gründe, die zu einer Erhöhung der Margarinepreise führten, macht der Margarineverband in Berlin folgende Mitteilung: Die Zulistung unserer wirtschaftlichen Lage in den letzten Wochen hat auch für die Margarinepreise nicht gleichen Schritt halten können. Der aus dem Verkauf erzielte Erlös an Papiermark reichte nicht aus, um damit den Verbrauch an Rohstoffen, die sämtlich aus dem Ausland stammen und in fremder Währung bezahlt werden müssen, wieder zu ergänzen. Die Vertriebsmittel wurden infolgedessen in großem Umfang aufgezehrt und bei der allgemeinen Kreditnot machte sich nun ein empfindlicher Geldmangel bemerkbar, der schon zu Vertriebsbehinderungen geführt hat. Zur Behebung der Schwierigkeiten haben sich daher die Fabrikanten zu einer Änderung ihrer Verkaufsbedingungen geeinigt gegeben. In der am 29. August stattgehabten ordentlichen Versammlung der Industrie wurde einstimmig festgestellt, dass die Fabriken, solange die gegenwärtigen Verhältnisse bestehen, nicht mehr in der Lage sind, ihren Abnehmern Kredite einzuräumen, und daher beschlossen, die Fabriken bis auf weiteres nur noch gegen Vorauszahlung zu liefern.

Fünf-, Zehn- und Fünfzigtausend.

Schrechstetzen Leiter sei gleich vormals verraten, dass diese Jiffers nicht den kommenden Stand des Dollars bedeuten, sondern die Werte des neuesten Scheingeldes — will sagen der neuen Geldscheine, die demnächst von der Reichsbank ausgegeben werden. Damit ist der einst so beliebte Hundert- und Tausendmarkschein zum Kleingeld degradiert und wer im neuen Deutschland etwas geben will, wird nunmehr bei seinem Einkäufen einen Fünfzigtausender auf den Tisch des Hauses legen. Es ist aber einmal so: während man früher immer behauptete, dass uns das nötige Kleingeld fehle, haben wir, wie die letzten Wochen bewiesen, heute einen Mangel an grossem Geld.

Dem soll nun abgeholfen werden, da in der Reichsbank augenblicklich die Ausgabe einer ganzen Reihe von neuen Scheinen vorbereitet wird. Das größte Interesse in dieser Richtung dürfte die Ausgabe von 50 000- und 10 000-Mark-Scheinen beanspruchen. Augenblicklich genügen noch die Jetztaufender, jedoch werden bei fortgesetzter Inanspruchnahme der Reichsbank die beiden neuen Scheine bald in die Umlaufsetzung gegeben werden. In den nächsten Tagen werden bereits die Platten hergestellt.

Der 50 000-Mark-Schein wird wahrscheinlich einen Kopf nach einem Gemälde aus den Österreichischen Krägen tragen, das sich im Kaiser-Museum befindet. Im übrigen ist auch die Vordereitung eines Fünfzigtausenders bereits sehr weit vorgeschritten. Die häufigen provisorischen 500-Mark-Scheine werden in den nächsten Tagen durch reguläre, auf beiden Seiten bedruckte Scheine ersetzt werden. Die Scheine weisen einen schönen, übersichtlichen Druck und reiche Guillochierung auf. Auch die Farbenzusammensetzung darf als gelungen bezeichnet werden. Die Vorderseite trägt das Profilbild des Junkers Jakob Meyer zum Pard. Die Note ist etwas größer als der Hundermarkschein.

* Naturalien für das Zeitungs-Abonnement. Ein thüringisches Blatt gibt bekannt: Um unserer Landeskunst, die durch Träger bedient wird, das Zahlen des Bezugspreises für die Zeitung zu erleichtern, erbitten wir Zahlung in Naturalien. Wir legen den Maßstab der Vorkriegszzeit zugrunde und glauben so in gerechterster Weise zu handeln. Die Zeitung kostete damals 55 Pf.; hierfür bekam man 1½ Jentner Kartoffeln oder 1 Stück Butter oder 9–10 Eier oder 3 Pfund Mehl 90.

* Der Schatz des Athanarich, der als einer der kunstgewerblich wertvollsten Goldfunde aus dem Museum der Bukarester Universität aufbewahrt und 1916 beim Anmarsch der Deutschen auf die rumänische Hauptstadt nach Jassy gebracht wurde, gilt noch immer als verschollen. Bekannt ist nur, dass er von Jassy nach Moskau „getragen“ werden sollte; von dort hat ihn die rumänische Regierung bisher vergeblich zurückfordert; man weiß nicht, ob er noch „aufbewahrt“ wird oder bereits in den Schmelzofen der Räte-Regierung gewandert ist. Der Schatz stammt angeblich aus dem Besitz des Westgotenkönigs Athanarich, der ihn nach 375 auf der Flucht vor den Hunnen bei Perusia am Abhang der Transylvanischen Alpen vergraben haben soll. Dort gruben ihn 1837 zwei Bauern aus, als sie Steine brachen. Sie hielten den Fund, der aus einer grossen Zahl von Geschirr und Utensilien aus reinem Gold, mit reichen Edelsteinen geschmückt, bestand, und etwa 40 Kilogramm wog, zunächst für wertloses Metall, brachten es nach Bukarest und benutzten es gelegentlich zur Reparatur von Haushaltsgegenständen. Schließlich verkauften einer der Bauern einen großen goldenen Haarschmuck einem albanischen Maurermeister, der ihn einem Bukarester Goldschmied zeigte und so dessen Wert erfuhr. Er kaufte nun den ganzen Fund auf, zerlegte ihn und gab die für wertlos gehaltenen Glassstücke den Bauern zurück, die sie ihren Kindern zum Spielen gaben. Dadurch wurden die Behörden auf die Sache aufmerksam, die von den 22 Stücken des ganzen Schatzes noch zwölf im Gewicht von 20 Kilogramm resteten und sie im Bukarester Museum aufstellten. Die „Glassstücke“ erwiesen sich nachher als Edelsteine.

Die belgischen Delegierten auf der Reise nach Berlin.

Paris, 4. September. Die beiden belgischen Delegierten Delacroix und Bemelman haben mit dem aus der Brüsseler Finanzkonferenz ernannten Sachverständigen, dem Bankier Philippson, nach einer leichten Konferenz, die sie im Laufe des Nach-

Oberschlesien bleibt preußisch.

Mit einer erdrückenden Mehrheit hat sich die oberschlesische Bevölkerung bei der Autonomie-Abstimmung am 3. September für ein Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen entschieden und nur eine kleine Minderheit hat sich für die Bildung eines selbständigen oberschlesischen Staates im Reich ausgesprochen. Ein anderes Ergebnis war ja auch nicht zu erwarten, nachdem sich sämtliche Parteien für die preußische Lösung erklärt hatten. Trotzdem wird der Ausfall der Abstimmung im ganzen deutschen Volke mit großer Freude begrüßt, weil er sich als ein neues überwältigendes Bekenntnis der oberschlesischen Bevölkerung zum Deutschen darstellt.

Das Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen ist zweifellos die beste Lösung der Autonomiefrage. Oberschlesiens Bedürfnisse in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung liegen so engem Zusammenhang mit Preußen, daß die Bildung eines selbständigen oberschlesischen Staates im Reich auf größte Schwierigkeiten gestoßen wäre. Ja, man kann mit vollem Recht sagen, daß ein wirtschaftlich selbständiges Oberschlesien ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre. Oberschlesien verdankt seine ganze industrielle Entwicklung dem preußischen Staat, der der oberschlesischen Industrie bis auf den heutigen Tag alle nur erdenkliche Förderung von Staatsseiten gutteln werden ließ. Im Falle einer Trennung Oberschlesiens von Preußen hätte die oberschlesische Industrie sowie Oberschlesiens Handel und Gewerbe naturgemäß nicht mehr das Interesse bei Preußen gefunden, wie vorher. Auch das oberschlesische Genossenschaftswesen, das zurzeit in Breslau zentralisiert ist, hätte sich niemals auf die Dauer selbständig erhalten können. Außerdem müssten sich die Oberschleiter sagen, daß ein autonomer Staat Oberschlesien sich auch finanziell nicht halten könnte. Die Kosten für eine eigene Volksvertretung, Regierung und Verwaltung hätten die Steuerkraft der Bewohner unerträglich überspannt, während bis jetzt und nach der Abstimmung auch in Zukunft der preußische Staat Zuschüsse leisten kann, die das Reich nicht zu gewähren vermöchte. Ferner sagte sich die oberschlesische Arbeiterschaft mit Recht, daß die Arbeiterschaftsgesetzgebung nur mit Hilfe der Erfahrungen und der Mittel, die dem preußischen Staat zur Verfügung stehen, durch und fortgeführt werden kann.

Alle diese Gründe haben die oberschlesische Bevölkerung bewogen, an dem bisherigen Zustand nichts ändern. Hinzu kam noch das wichtige Moment, daß in kulturpolitischer Hinsicht keinerlei Streitgegenstand mehr vorhanden war. Der durch die Genfer deutsch-polnischen Verhandlungen geregelter Minderheitsschutz behandelt diese Fragen so erschöpfend, daß für die Polen in Deutsch-Oberschlesien nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Die preußische Personalpolitik in Oberschlesien und die für die weitere Durchführung dieser Personalpolitik in dem Gesetz betr. die erweiterte Provinzialautonomie Oberschlesiens gegebenen Bürgschaften wurden von der oberschlesischen katholischen Volkspartei als ausreichend angesehen. So gab es in Oberschlesien einen Gegenstand des Streites eigentlich nicht mehr.

Schließlich war ein Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen die beste Gewähr für eine feste und sichere Verbindung Oberschlesiens mit dem Reich, denn durch die Zugehörigkeit zu einem höheren Staat ist seine Sicherheit viel besser gewährleistet, als wenn ein kleiner Splitterstaat, der Oberschlesien nach der großen Verstümmlung infolge der ersten Abstimmung nur noch sein könnte, in einer politisch und national so gefährdeten Lage entstanden wäre. Die preußische Staatsregierung wird sicher alle Maßnahmen treffen um dem schwergeprüften und geschwächten Lande die Ruhe zu bringen, auf die es nach den bitteren Erfahrungen der letzten Jahre vollen Anspruch hat.

Die oberschlesische Abstimmung. Über 90 Prozent für ein Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen.

Am Sonntag, den 3. September, fand in dem bei Deutschland verbliebenen Teil Oberschlesiens die Volksabstimmung darüber statt, ob Oberschlesien künftig preußische Provinz bleiben oder ein selbständiger Staat im Rahmen des Deutschen Reiches werden soll. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen steht die Abstimmung ein überwältigendes Vertrauensvotum für Preußen dar. In den Städten war die Beteiligung rege, auf dem Lande etwas schwächer.

Insgesamt waren abstimmberechtigt 765 322 Personen; von ihnen stimmten 513 760 für Preußen und 50 528 für die Autonomie, das ist eine Gesamtbeteiligung von 73,8 Prozent. Die Ergebnisse von einzelnen Landkreisen liegen noch aus.

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Abstimmung wurden abgegeben:

In den Stadtkreisen:	für Preußen:	für Autonomie:
Beuthen	21 836	1 663
Gleiwitz	29 281	2 129
Neiße	14 312	145
Oppeln	15 858	945
Wohlau	16 270	974

Aus den Landkreisen werden amtlich folgende Prozentsätze für Preußen gemeldet: Beuthen 71 Prozent, Tarnowitz 81, Hoyerswerda 55, Glatz 82 (4 Kreise stehen noch aus), Tost-Gleiwitz 55, Bautzen 84 (2 Kreisergebnisse fehlen), Hindenburg 85 (1 Kreis fehlt), Kreuzburg 96, Leobschütz 92 (1 Kreis fehlt), Guttentag 72, Neiße 69, 13 Kreise fehlen), Neustadt 85, Oppeln 61 (1 Kreis fehlt), Ratibor 69, Rybnik 63, Löwenberg 75 und Groß-Strehla 76 Prozent.

Die Abstimmung selbst verlief, abgesehen von einem Zwischenfall in Görlitz, Kreis Hindenburg, im allgemeinen ruhig. In Görlitz hielten sich mehrere Stimmberechtigte, die nicht in die Liste eingetragen waren, dem Wahlvorsteher entgegen, nahmen ihm die Wahlurne fort und zerstörten sie, so daß die Wahl nicht ausgeführt werden konnte.

Der Tauf der Staatsregierung.

Die preußische Staatsregierung hat an den Oberpräsidenten in Oppeln folgendes Telegramm gerichtet:

"Mit gewaltiger Mehrheit hat sich die oberschlesische Bevölkerung am 3. September für das Verbleiben beim preußischen Staat ausgesprochen. Die preußische Staatsregierung dankt den Oberschlesiern auf das wärmste für diesen Beweis der Treue. Sie wird ihren Stolz darin erblicken, in harmonischer Zusammenarbeit mit der Bevölkerung das Land zu neuer Blüte empor zu führen." Ministerpräsident Braun."

Poincaré „Niemals!“.

"Keine Herauslösung der Reparationen ohne Nachzahl der Kriegsschulden."

Die in der Entscheidung der Reparationskommission erwähnte „etwaige Herauslösung der deutschen Schuld“ ist den französischen Chauvinisten wie ein Schrecken in die Glieder gesfahren. Einer ihrer Wurführer, der durch seine Hetzreden gegen Deutschland sehr bekannt wurde, hat sofort namens der Finanzministerie Kloss, die Frage gerichtet, wie diese Neuherierung der Reparationskommission aufzufassen sei, insbesondere ob etwa die beabsichtigte Reduzierung der deutschen Schulden die französische Forderung berühren könnte.

Poincaré hat Kloss beruhigt und ihm auf seinen Brief mitgeteilt, daß er sich sofort, nachdem er diesen Satz erfahren habe, an die französische Delegation gewandt und sie auf die Unzuträglichkeiten dieser irreführenden Auffassung aufmerksam gemacht habe. Dubois habe ihm die Versicherung gegeben, daß er niemals eine mögliche Reduzierung der älteren Lasten Deutschlands ins Auge gesetzt habe, besonders keine auf Kosten der Rechte Frankreichs. Was die Regierung anstrengt, so würde sie niemals einer Reduzierung der Forderung an Deutschland zustimmen und sie würde eine eventuelle Reduzierung der älteren Schulden des Reiches nur innerhalb einer allgemeinen Regelung zulassen, bei der alle interalliierten Schulden geregelt werden.

Mit dieser Erklärung dürfte Poincaré die aufgeschreckten Gemüter in der französischen Kammer zweifellos wieder beruhigt haben.

Kommunistenkrawall in Berlin.

Jugendliche Demonstranten gegen die Polizei. — Blutiges Ende eines „Internationalen Jugendtags“.

In Berlin-Charlottenburg demonstrierten etwa 1000 kommunistische Jugendliche, die an einem „Internationalen Jugendtag“ in der Umgebung Berlins teilgenommen hatten, indem sie durch die belebten Straßen jagen und dadurch den starken Verkehr erheblich stören. Die polizeiliche Aktion, die Straßenbahnen durchzuladen, fand bei den Demonstranten keine Gegenliebe. Im Gegenteil versuchte ein 16jähriger Jugendlicher, einen Straßenbahnenwagen und ein anderes Fahrzeug gewaltsam zum Halten zu bringen. Als die Polizei den jungen Burschen verhaftete, nahmen die Demonstranten eine drohende Haltung gegen die Polizei ein. Sie versuchten, den Verhafteten zu befreien. Die Beamten waren genötigt, ihre Schußwaffe zu ziehen und sie den Angreifern entgegenzuhalten. So gelang es, mit dem festgenommenen in das Gebäude des Polizeipräsidiums zu kommen.

Als sich die Türen des Präsidiums hinter den Polizeibeamten schlossen, versuchten die Kommunisten, das Haus zu stürmen. Es waren aber zuzwischen Mannschaften der Bereitschaftswoche zur Stelle, die sich den Stürmenden entgegenstellten. Die Beamten waren mit Karabinern ausgerüstet. Sie wurden von den unreisen jungen Burschen direkt bedrängt, daß sie scheinbar von der Schußwaffe Gebrauch machen müssten. Zuerst wurden Schreckschüsse abgegeben, und als diese nicht fruchteten, erfolgte eine Salve gegen dieandrängenden. Zwei Personen und drei Polizisten sind bei den Zusammenstößen verletzt worden.

Politische Rundschau.

Berlin, 5. September 1922.

Der bekannte Oberhofprediger v. Orsander ist nach langem Krankenlager im Alter von 79 Jahren gestorben.

Anlässlich der bevorstehenden Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien sind zwischen dem mehrheitssozialistischen Organ „Vorwärts“ und dem Zentralorgan der U.S.P. der Berliner „Freiheit“, Verhandlungen über die Herausgabe eines gemeinsamen Blattes angebahnt worden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat gegen das Verbot ihres Erscheinens beim Staatsgerichtshof in Leipzig Einspruch erhoben.

Der Reichsbegabungsausschuss, der von der Regierung auf Grund des Anneßgefeiges berufen worden ist, hat sich konstituiert und ist sofort in die Beschlusssitzung über einzeln Gnadenfogesche eingetreten.

Die politischen Parteien des Saarlandes fordern in einer Note an den Völkerbund die Überprüfung des deutschen „Berthaunsmannes“ bei der Saarregierung, Dr. Hector, dem sie die Fälschung einer Deutscherlacht nachweisen.

Die seit 1. Juli 1921 als Fachberaterin für das weibliche Bildungswesen im bayerischen Kultusministerium tätige geprägte Lehrerin Marie Krelin v. Gedat, Mitglied des bayerischen Landtags, wurde zum etatsmäßigen Regierungsrat ernannt.

Der Oberkommissar von Danzig, General Hofnung, hat dem Völkerbundrat Annahme der ungeheuren der freien Stadt Danzig bei ihrer Gründung von der Entente ausgebürdeten 39 Milliarden Schulden vorgeschlagen.

Der Reichspräsident gegen Pessimismus. Bei der Eröffnung der Niederdeutschen Woche in Bremen hält der Reichspräsident Ebert eine Ansprache, in dem er sich vor allem gegen den Pessimismus wandt. Der Reichspräsident führte u. a. aus:

„Gerade in dieser trüben Gegenwart, in der unser armes Volk so schwer wie nie sich unter äußrem Drucke an der Entfaltung seiner freien Kräfte gehindert sieht, ist es nötig, aus der Verwirrung mit der Heimat, aus der Erfahrung ihrer Kräfte und deren Zusammengehörigkeit mit dem großen Vaterland das Vertrauen auf die Zukunft zu schöpfen, das müden und lärmenden Pessimismus

vom harten Weg, den wir noch zu gehen haben, denfanterischer Geist und niederschlägige Röhrigkeit haben, wie ihre Geschichte zeigt, auch in den schwersten Tagen aus den Kräften der Heimat, aus der opferfreudigen Hingabe für sie stets Willen und Kraft zum Schaffen und zu neuem Wagen gefunden.“

Der Reichspräsident gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, aus den Worten seiner Vorredner entnommen zu haben, daß dieser starke Geist auch heute nicht veragt ist, sondern fest und unerschüttert weiter lebt und dem Kampf mit allen wirtschaftlichen und politischen Sorgen der Zeit zukünftig Trost bietet. Mit dieser Kraft werde Bremen auch der großen Schwierigkeiten Herr werden, die fremder Machtpruch unserer überseeischen Arbeit bereitet hat; Bremen könne dabei auf verständnisvolle Förderung des Reiches rechnen.

Die päpstliche Friedensaktion 1917. Der zweite Unterausschuß des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Reichstages ist nach Prüfung des aus dem Auswärtigen Amt und dem Reichsarchiv vorgelegten Altenmaterials sowie auf Grund der eingeschickten Vermehrungen zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Friedensangebot Englands im Sommer 1917 nicht vorlag, ebensowenig könne im Unbeacht der vielfachen Schwierigkeiten und der immerhin fraglichen Verständigungsbereitschaft auf feindlicher Seite von einer starken Friedenswahrscheinlichkeit gesprochen werden. Eine erneute, von Seiten der deutschen Regierung gewissenhaft zu prüfende Friedensmöglichkeit sei bei Beginn der päpstlichen Friedensaktion vorhanden gewesen. Die Ereignisse der Monate Juli und August in Deutschland und Österreich-Ungarn hätten die an sich nicht sehr starke Friedensgeneigtheit der Westmächte nicht erhöht. Die deutsche Regierung habe in der formellen Behandlung der päpstlichen Friedensaktion Fehler begangen. Auf Grund der vorliegenden Aussagen und Dokumente könne es als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß England und Frankreich jedenfalls Ende August 1917 ein Einsehen auf die päpstliche Friedensaktion allein durch die Verzögerung der von der Kurie gewünschten deutschen Erklärung über die Freigabe Belgien vereitelt worden ist, glaubt der Untersuchungsausschuß auf Grund der vorliegenden Alten und Belegaussagen nicht bejahren zu können.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die deutschen Garantien für die sechsmonatigen Schatzwechsel, die Deutschland nach der Entscheidung der Reparationskommission anstelle von Belastungen aufzustellen soll, werden voraussichtlich am Mittwoch in Berlin beginnen. Von deutscher Seite nehmen Staatssekretär Schröder sowie der ehemalige Staatssekretär Bergmann an den Beratungen teil, während als belgische Unterhändler Delacroix und Bemelmans nach Berlin kommen. Über die Dauer der Verhandlungen läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Der englische Belegierte in der Reparationskommission Sir John Bradbury glaubt allerdings, auf Grund seiner letzten Verhandlungen mit der Reichsregierung versichern zu können, daß die belgisch-deutschen Verhandlungen in Berlin sehr schnell eine Lösung zeitigen werden, die für die Regierungen in Brüssel und Berlin gleich befriedigend sein werden. Ohne den weitgehenden Optimismus der Engländer ohne weiteres zu teilen, darf man doch schon so viel sagen, daß die Persönlichkeiten der belgischen Unterhändler einiges Vertrauen auf eine vernünftige Behandlung der Garantiefrage erwecken.

Die Festsetzung der oberschlesischen Grenze. Polnische Blätter verbreiten die Behauptung des „Mastin“, wonach die Grenzfestsetzungskommission die polnischen Grenzberichtigungsanträge in ihrer überwiegenden Mehrheit gebilligt habe. Diese Behauptung des französischen Blattes entbehrt, ganz abgesehen von ihrer tendenziösen Absicht, schon deshalb jeder Grundlage, weil seitens der Grenzfestsetzungskommission zurzeit eine Grenzbereifung stattfindet und die offiziellen Vorläufe der deutschen und polnischen Delegation für die Festlegung der Grenze erst im Oktober gemacht werden, worauf die interalliierte Kommission ihre wie der Grenzfestsetzungskommission eine Note überreicht werden, die den deutschen Standpunkt zu den polnischen Forderungen und zur Frage der Demarisationsentscheidung bekannt gibt. In den nächsten Tagen könnte überhaupt darlegt.

Deutsches Bedauern in Brüssel. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Landsberg, hat der belgischen Regierung sein Bedauern über den Vorfall in Oberlaßfeld ausgedrückt und gleichzeitig erklärt, daß die deutsche Regierung sich ihre Stellungnahme bis zum Vorliegen des Urteilsergebnisses vorbehalte.

Keine Beslagnahme deutscher Waren in Belgien. Eine Anzahl Bremer Baumwollimporteure hat in der Befürchtung, daß die französische oder belgische Regierung bei der gegenwärtigen gespannten Situation in der Reparationsfrage ihre Waren beslagnehmen könnte, amerikanischen Firmen mitgeteilt, sie würden künftig keinen Vertrag anerkennen, in dem nicht die Beförderung der Ware durch französische oder belgische Schiffe ausgeschlossen werde. Auch der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse hat unter Bekanntgabe dieses Befürchtens seinen Mitgliedern anheimgestellt, eine ähnliche Sicherungsmaßnahme durchzuführen. Der Präsident der Antwerpener Handelskammer hat nun die belgische Regierung um eine Neuerung zu dieser Frage erucht. Der belgische Minister des Innern hat darauf erklärt, daß keinerlei Gefahr einer Beslagnahme besteht. Die belgische Regierung habe am 5. Februar 1921 der deutschen Regierung ihren Verzicht auf das ihr nach dem Versailler Vertrage zustehende Recht der Beslagnahme deutscher Eigentums mitgeteilt und halte an diesem Verzicht auch weiterhin fest.

Eisenbahner-Unterricht in der Technischen Not hilfe. Auf eine Anfrage aus dem Reichstag über die Erteilung von Unterricht an die Technische Not hilfe im Eisenbahnen hat der Reichsverkehrsminister geantwortet, die Erfahrungen des Februarstreiks hätten

Tote, welche leben.

Wien Originalroman von A. Gottner-Grebe.
(I. Fortsetzung)

Die junge Frau liebte das Haus ganz besonders. Aber der Herr wohnte in dem großen Hause und kam nur manchesmal hierher. Und auch Herr Erwin besuchte das alleinstehende Haus selten.

Wieder blieb er, nach Atem ringend, stehen. Es war, als horche er auf irgend etwas. Aber sein Ton durchbrach die Stille. Kopfschüttelnd zog er einen Bettel aus der Tasche und las beim leichten Schimmer des Tages noch einmal die paar kurzen Zeilen:

"An Herrn Werner Erwin!"

Ein alter Bekannter bittet Sie, heute Abend zwischen halb sechs und sechs Uhr auf dem Wege zum Jägerhaus im „Eulenforst“ zu sein. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, bestimmt zu kommen. Natürlich ganz allein, denn es handelt sich um Dinge, die man bloß unter vier Augen besprechen kann."

Die Worte waren mit Maschinenschrift geschrieben und boten gar keinen Rückfluss auf den Schreiber. Ein kleiner Vorflug hatte den Brief abgebrochen und war sofort davongerannt. Trotzdem hatte Werner Erwin einen ganz bestimmten Verdacht. Wie und da tastete seine magere Hand nach der Brusttasche. Da steckte der scharf geladene Revolver.

Ganz von weit her klang Glockengeläut.

"Es wird Feierabend," sprach Werner Erwin laut vor sich hin.

Dann ging er langsam weiter, immer horchend.

Der Nebel wurde dichter; der Abend brach herein. Unendliche Einsamkeit war um den Mann. Nun schwiegen auch die Glöden und es schien, als sei mit diesem Laut der letzte Ton aus der Welt verhallt.

Die Umrisse des Jägerhauses verschwammen völlig in dem unsicheren Licht. Der Wind wurde milde und schied ein. Von der Landstraße her, welche etwa zehn Minuten entfernt, vorüberließ, klang einmal ein fernes Räderrollen, das sich gleich wieder in der Weite verlor.

Nun war nur noch eine kurze Strecke, über freies Brachland führend, zurückzulegen. Tiefer und immer tiefer sank der Nebel.immer weiter hinter dem Wandern verklangen die einzelnen Töne, welche früher noch manchesmal vom Ort herübergelungen waren. Vor ihm und neben ihm lautlose Stille.

Oder mischte sich da nun doch ein Laut in die Ruhe? Ein Schritt, welcher näher kam?

Werner Erwin blieb stehen.

Nein. Es war nichts. Nur der Wind fuhr aufschwingend durch das kahle Baumgespweig...

Und doch hatte er das ganz bestimmte Gefühl, daß sich jemand irgendwo in der Nähe befindet.

Angestrengt horchte er.

Sa. Das war ein Schritt. Und dort — dort sah sich eine Gestalt aus dem Nebel. Dicht neben oder hinter der uralten Eiche mußte sie bis jetzt gestanden haben.

Entschlossen hob der Gutsbesitzer den Kopf.

"Ist jemand hier?" rief er hinüber.

Die Gestalt trat aus dem Nebel jetzt schärfer hervor. Ein mittelgroßer Mann war es. Ein sehr breitkrempliger Hut beschattete das Gesicht stark, so daß man keinen Zug unterscheiden konnte. Den unteren Teil des Antlitzes deckte ein verwildelter Bart. Über irgendeine Antwort gab der Angerufene nicht. Langsam kam er näher.

Die Rechte Werner Erwins zuckte nach der Brusttasche, in welcher die Waffe steckte. Aber da schüttelte ihn wieder ein Hustenanfall. Wunde ließ er die Hand sinken. Nein. Der Revolver war wohl nur noch gut, um anderen einen Schuß einzufügen. Gefährlich wurde er niemandem mehr. Die Sicherheit der Hand schien schon längst vollständig.

Und plötzlich, während er so ruhig stand und der langsam heranrückenden Gestalt entgegenblickte, überkam ihn mit aller Macht das Gefühl seiner selbstsamen und unangenehmen Lage. Er war allein und durch seine Kränklichkeit fast wehrlos, und so schien er ganz dem preisgegeben, der da herbeischlich...

"Pfiff!"

Erwin rief den sonderbaren Namen so laut er nur konnte in das halbe Dunkel hinein. Vom Jagdhaus herüber erscholl Hundegebell. Und eine Sekunde später kam in weiten Sprüngen ein sehr schöner, dunkler Rüde, zottiger Hund heran.

"Pfiff!" rief der Herr noch einmal.

Das Tier stand einen Augenblick still, dann hatte es die Witterung. Und im nächsten Moment schon war der Hund dicht neben Werner Erwin...

Die Gestalt des heranrückenden Fremden blieb jährlings stehen.

"Ist der Hund böse?" klang eine tiefe Stimme durch den Nebel.

Werner Erwin hatte das Halsband des gelben Riesen erfaßt.

"Er tut nur, was ich ihm befiehlt," rief er hinüber. "Meine Freunde liebt er, und meine Feinde zerstreut er. Was wollen Sie hören?"

"Ich will zu Herrn Erwin."

"Dann sind Sie bei mir recht." Die Antwort war sehr knapp gegeben und klang nicht gerade ermunternd.

Noch näher kam der Fremde heran. Jetzt unterschied Werner Erwin schon, daß der Mann den linken Fuß ein wenig nachzog. Und im gleichen Augenblick kam ihm jäh eine Erinnerung, welche ihm das Blut stark ins Gesicht trieb.

"Mögl., Pfiff!" sagte er bestehend, da der Hund sich reckte und dumpf aufstellte.

Das Tier verstummte, aber nicht für eine einzige Sekunde ließ es den Fremden aus dem Blick.

"Kommen Sie ruhig näher!" rief Erwin. "So ange ich neben dem Hund siehe und ihm keinen Befehl gebe, brauchen Sie sich nicht zu fürchten."

(Fortsetzung folgt.)

Programme, Eintrittskarten usw. druckt Carl Jähne.

Im September

Ist die Grünmetternte zu beenden, die Hengstewinnung bei Klee, Luzerne und Serradella energisch zu betreiben. Mäuse müssen überall vertilgt werden.

Das Düngersahren, Pflügen, Düngerstreuen darf nicht versäumt werden. Dabei ist das Saatgut herzurichten und das Saatland gut zu bearbeiten. Bei gutem Wetter findet die Aussaat des Roggens statt. Die Weizensaat kann auch bei feuchtem Wetter erfolgen.

Die Erntemaschinen müssen nunmehr gut gereinigt und sorgfältig verwohrt werden.

Mit der Kartoffelernte wird gegen Ende des Monats hier und da schon der Anfang gemacht.

In der Viehzucht beginnt die Mastzeit. Sonst ist beim Übergang vom Grünfutter zum Rauhfutter Vorsicht zu beobachten. Der Übergang darf nur allmählich erfolgen.

Bei der Thierzucht muß die Fütterung immer noch sorgfältig werden. Das Wasser ist von Schliff zu reinigen. Die Abschlingung ist in Erwägung zu ziehen.

Goss einjähriger Rostklee, der stark entwickelt ist, gemäht oder abgeweidet werden?

Vor drei Jahren war zeitig im Frühjahr im Wintergarte Rostklee eingesetzt. Da die Gerste das Feld früh räumt, ist der junge Klee nach dem Überwinteren stark geworden und hat im September zu blühen begonnen, abgeweidet konnte der Fleck nicht werden, und so blieb nichts als die Gerste übrig. Der gemähte Klee wurde als Grünfutter verwendet. Das Mähen hat dem jungen Klee nicht nur nicht gehabt, sondern brachte im zweiten Jahre sehr hohe Erträge. Anders liegt die Sache, wenn der Jungklee vor der ersten Blütenbildung gemäht wird, dann können Schäden eintreten, insbesondere, wenn es erst im Spätherbst vor unmittelbarem Frost geschieht. Es ist der Schluß zu ziehen, daß Jungklee im ersten Jahre keineswegs vor der Blütenbildung und im Spätherbst nicht zu kurz gemäht werden darf.

Sächsisches.

Grimma. Die Vereinigung mitteldeutscher Ortsmuseen, die hier ihre Tagung abhält, wählt Wittenberg als Stadt für die nächste Frühjahrstagung. Für die nächste Herbsttagung, die der Gewohnheit nach im südlichen Teile des Gebietes stattfindet, hatten sich Zwickau, Pegau und Zeitz gemeldet. Man entschied sich für Zeitz und beschloß, in Verbindung hiermit auch einen Besuch Pegaus zu empfehlen.

Oberwiesenthal. Die Verwaltung der Hotelgesellschaft Notes Vormer m. b. H. beschloß, die durch den Brand beschädigten Gebäude sofort wieder aufzubauen, weil sonst die anstehende Ernte nicht eingebracht werden kann, außerdem die Pferde nur notdürftig untergebracht sind. Die nötigen Geldmittel, welche die Versicherungsumme um weit über eine Million Mark überstreichen, sollen als Darlehen vermittelt werden. Der Bau eines Nebenhauses mit billigen Touristenzimmern, der schon genehmigt war, muß zurückgestellt werden. Die dafür bereitliegenden Materialien werden zum Wiederaufbau verwendet.

Plauen i. V. Zeichen des Wiederaufbaues, aber leider nicht für Deutschland, sondern für fremde Länder gibt es jetzt öfter Gelegenheit zu beobachten. So wurden wiederum am Sonnabend vormittag mit zwei verschiedenen Güterzügen sieben eben erst aus der Werkstatt gekommene Lokomotiven für Güter- und Personenzüge auf dem Wege über Pößnitz nach Jugoslawien befördert. Deutschland, das arme Deutschland, muß sich mit notdürftig in der Reparaturwerkstätte gefüllten Zugmaschinen behelfen, fremde Länder bekommen die neuesten in jeder Hinsicht aufs solideste gebauten Lokomotiven.

Keine Poincarénote an Amerika über die interalliierten Schulden.

Paris, 4. September. Das "Journal des Débats" demonstriert, daß Poincaré eine an die amerikanische Regierung gerichtete Note über die interalliierten Schulden ausarbeite, in der er die amerikanische Regierung auffordere, sich an der nächsten Konferenz auf das Problem behandelt werde, zu beteiligen.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

9—12

1—4

Zahn-Arzt

Dr. Blunk,
Dippoldiswalde.

D. H. V.

Mittwoch den 6. September

Honigsversammlung

Wegen sehr wichtigen Befreiungen, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Zu verkaufen:

ff Regulator m. Schlagw. Schreibstift, 1 Rädchen, 2 Steigbücher, 2 fl. Tische, Tischblatt m. Zubeh., Gardrobe St. B-Trompete, Btr. und Gard. St. 2 eiserne Dosen, Dippoldiswalde, Höfestr. 81 B. Villa Paradies.

Aepfel

verkauft

R. Jönschen, Reichsstr. 113

Suche jüngeres
Hausmädchen
für mein Zweiggeschäft in Ober-
bärenburg.

Max Hofert, Alsdorf.

Wir laufen ständig

Leim und
Schellack.

Großhandelsanstalt Autier,
Holbeinstr. 78, Tel. 3:713.

Haarausfall!

Schuppen befreit das herrlich duft Arista-Blättend. Bodin". Jedes Haar wird prächtig. Zu kaufen bei Herrn Kommerath, Drog. & Elefant. Br. Hermann, Drog. & Kreuz, Schmiedeberg.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 6. September 1922.

Dippoldiswalde. - Abends 8 Uhr Bibelstunde: Pf. Mosen.

Bärenfelde. 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.

Donnerstag den 7. September 1922.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde in der Brauhausstraße.

Bärenburg. 5 Uhr Andacht in der Kapelle.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden

am 4. September 1922.

Auf- trieb	Werkstätten	Preis für 50 kg in Mark Lebend- gewicht	Durchschnitts- verkaufspreis
1. Rinder: A. Ochsen.			

217	1. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	6400—6600	12000
-----	--	-----------	-------

2.	Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	5700—6200	11450
----	--	-----------	-------

3.	Mäßig genährt junge, gut genährt ältere	4800—5200	10650
----	---	-----------	-------

4.	Gering genährt ältere jed. Alters	2800—4400	9000
----	-----------------------------------	-----------	------

5.	Holsteiner Rinderherde . . .	7800—8000	13625
----	------------------------------	-----------	-------

B. Kühe.			
----------	--	--	--

186	1. Vollfleischige, ausgewachsene höchste Schlachtwertes . . .	6100—6400	10775
-----	---	-----------	-------

2.	Vollfleischige jüngere . . .	5500—5800	10275
----	------------------------------	-----------	-------

3.	Mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere	4600—5000	9250
----	--	-----------	------

4.	Gering genährt ältere Kühe . . .	2800—4200	8000
----	----------------------------------	-----------	------

B. Kühe und Rübe.			
-------------------	--	--	--

381	1. Vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchste Schlachtwertes . . .	6400—6600	12000
-----	--	-----------	-------

2.	Vollfleischige jüngere Kühe . . .	5700—6200	11450
----	-----------------------------------	-----------	-------

3.	Mäßig genährt jüngere Kühe und gut genährt ältere Kühe und Rübe . . .	4800—5200	11125
----	---	-----------	-------

4.	Gering genährt Kühe und Rübe . . .	3800—4400	10250
----	------------------------------------	-----------	-------

5.	Mäßig und gering genährt Kühe und Rübe . . .	2200—3400	8250
----	--	-----------	------

II. Rinder.			
-------------	--	--	--

461	1. Doppellender		
-----	-----------------	--	--

2.	Weiße Woll- und Saugälber	8200—8400	13475
----	---------------------------	-----------	-------

3.	Weiße Matz- und Saugälber	770
----	---------------------------	-----